

BROD UND SALZ MIT GOTTES SEGEN.

ALTE SAGE; MITGETHEILT VON WILH. GRIMM.

Gesellschafter. 1818. 37. Blatt. Freitag, den 6. März. S. 147.

Es ist gemeiner Brauch unter uns Deutschen, dass der, welcher eine Gasterei hält, nach der Mahlzeit sagt: „Es ist nicht viel zum Besten gewesen, nehmt so vorlieb.“ Nun trug es sich zu, dass ein Fürst auf der Jagd war, einem Wilde nacheilte und von seinen Dienern abkam, also dass er einen Tag und eine Nacht im Wald herumirrte. Endlich gelangte er zu einem Köhler, der vor der Thüre seiner Hütte stand. Da sprach der Fürst, weil ihn hungerte: „Glück zu, Mann, was hast du zum Besten?“ Der Köhler antwortete: „Ick hebbe Gott un allewege wol (genug).“ „So gieb her, was du hast“, sprach der Fürst. Da gieng der Köhler und brachte in der einen Hand ein Stück Brod, in der andern einen Teller mit Salz; das nahm der Fürst und ass, denn er war hungrig. Ob er gleich gern dankbar gewesen, so hatte er doch kein Geld bei sich, darum löste er den einen Steigbügel ab, der von Silber war, und gab ihn dem Köhler. Dann bat er, dass er ihn auf den rechten Weg brächte, was auch geschahe.

Als der Fürst heim gekommen war, sandte er Diener aus, die mussten diesen Köhler holen. Der Köhler kam und brachte den geschenkten Steigbügel mit. Der Fürst hiess ihn willkommen und zu Tische sitzen, auch getrost sein, es sollt' ihm kein Leid widerfahren. Unter dem Essen fragte der Fürst: „Mann, es ist diese Tage ein Herr bei dir gewesen, sieh herum: ist derselbe hier mit über der Tafel?“ Der Köhler antwortete: „Mi duicht, ji sünd et wol sülvest“, zog damit den Steigbügel hervor und sprach weiter: „will ji düt Dink wedder hebben?“ „Nein“, antwortete der Fürst, „das soll dir geschenkt sein, lass dir's nur schmecken und sei froh und lustig.“ Wie die Mahlzeit geschehen und man aufgestanden war, gieng der Fürst zum

Köhler, schlug ihn auf die Schulter und sprach: „Nun, Mann, nimm so vorlieb, es ist nicht viel zum Besten gewesen.“ Da zitterte der Köhler, der Fürst fragte nach der Ursache, aber er antwortete, er dürfe es nicht sagen. Als aber der Fürst darauf bestand, sprach er: „Och Herre, ase ji säden, et wäre nig vele tom besten west, do stund de Düfel aichter ju!“ „Ist das wahr, so will ich dir auch sagen, was ich gesehen: Als ich vor deine Hütte kam und dich fragte, was du zum Besten hättest, und du antwortetest: „Gott und allgenug!“ da sah ich einen Engel Gottes hinter dir stehen. Darum ass ich von dem Brod und Salz und war zufrieden, will auch nun künftig hier nicht mehr sagen, dass nicht viel zum Besten gewesen!“
